

Mit Kindertransport in die USA geflohen

Für die Unternehmerfamilie Strauss wurden jetzt Stolpersteine verlegt. Die Verfolgung durch das Nazi-Regime überlebte nur der jüngste Sohn Alfred. Seine Enkelin erinnerte nun an sein Schicksal.

Mark André Strunk

Bielefeld. Am 12. Dezember sind zum Gedenken an die Verfolgten des Nationalsozialismus wieder Stolpersteine verlegt worden. Zu den Personen, an die erinnert wird, gehört die Familie Strauss aus der Viktoriastraße 61.

Die Enkelin Tanja Appel wurde per Stream aus München zugeschaltet. Neben der Stolperstein-Initiative Bielefeld waren Gunter Demnig, Gründer des internationalen Stolperstein-Projekts, und Schülerinnen und Schüler des Helmholtz-Gymnasiums samt Schulorchester dabei. Einer Schülerin kam die Aufgabe zu, über die Familie zu berichten. Christiane Wauschkuhn, Mitglied des Stolperstein-Vereins, erklärt, dass die Helmholtz-Schule bereits vor Jahren selbstgemachte Stolpersteine auf ihrem Gelände für ehemalige Schüler verlegt habe. Nun haben der Verein und das Helmholtz-Gymnasium in einer zweiten Zusammenarbeit Hans und Alfred Strauss sowie deren Eltern Sally und Fanny mit den Gedenksteinen bedacht.

Dem Unternehmer Sally Strauss (geboren 1880) gehörte zunächst ein Leinen- und Wäschegeschäft in der Niedernstraße 39, später dann ein Beleuchtungshaus. Sally hatte 1921 Fanny Wertheim (geboren 1891) aus Essen geheiratet. Die gemeinsamen Söhne Hans und Alfred, Tanja Appels Großvater, kamen 1922 bzw. 1925 auf die Welt. Die zunehmende Ausgrenzung der Juden habe auch ihre Familie immer stärker zu spüren bekommen, berichtet Tanja Appel. Bereits der Umzug 1933 in die Viktoriastraße sei ein sozialer Abstieg gewesen und habe gerade ihrer Urgroßmutter zugesetzt. Ein Tiefpunkt wurde in der Reichsprogrammacht (November 1938) erreicht. Sally sei hier im Zuge der Raserei gegen jüdische Geschäfte festgenommen und ins KZ Buchenwald gebracht worden, erklärt Wauschkuhn. Dort wurde er zunächst am 7. Februar 1939 entlassen: Er soll-

te aus Deutschland wegziehen. „Der jüngste Sohn Alfred war bereits von 1937 bis 1938 mit einem Kindertransport in die USA geflohen.“ Er ermöglicht hat Alfred dies das Programm German Jewish Children's Aid. Appel erläutert, dass es den Urgroßeltern wichtiger gewesen sei, zuerst ihre Kinder in Sicherheit zu bringen. An der damaligen Helmholtz-Oberrealschule sei Alfred häufig diskriminiert worden, erklärt sie, „angefangen bei absichtlich schlechte-

ren Noten bis hin zum mehrmaligen Ausschluss aus dem Klassenzimmer“.

Allerdings gelang nur ihm die Flucht. Sally und Fanny waren 1940 gezwungen worden, in die „Judenhäuser“ (in der damaligen Koblenzer und Lützowstraße) umzuziehen. Am 2. März 1943 wurden beide nach Auschwitz deportiert. „Hier verlieren sich ihre Spuren. Fest steht nur, dass sie dort umkommen“, berichtet Wauschkuhn. Als offizielles Todesdatum wird daher der 31. Dezember

1945 angegeben. Ihr älterer Sohn Hans hatte ebenfalls vergeblich versucht zu fliehen. 1937 und 1938 hatte er an einem Siedlerprogramm für junge Menschen teilgenommen, die nach Palästina auswandern sollten. „Hans war für Palästina bereits bestätigt worden, die Eltern waren sehr erleichtert. Dann wurde er aus nicht nachvollziehbaren Gründen auf einmal als ‚zu klein‘ abgelehnt“, erzählt Appel. „Der Kindertransport nach Holland 1939 war die letzte Chance, ihn aus Deutschland herauszubringen.“ Die Familie habe Verwandte dort gehabt. Zudem hoffte sie, Hans könne dann im Notfall leichter untertauchen. „Der Versuch, sich abzusetzen, misslang. Hans ist 1945 fünf Tage vor der Befreiung durch die Amerikaner in Dachau ermordet worden, nach jahrelangem Martyrium in verschiedenen KZs!“

Auch Alfreds Flucht nach Amerika war nicht reibungslos verlaufen. „Er sollte zunächst zu einer Bekannten nach New York kommen. Das hat nicht geklappt und so war man froh, dass er überhaupt fahren konnte.“ Tatsächlich habe Alfred die verzögerte Reise als „Abenteuer“ gesehen. Er habe zu Beginn nicht ahnen können, dass es ein Abschied für immer werden sollte, sagt Appel. „Er hat das Beste daraus gemacht, war ein exzellenter Schüler, übersprang mehrere Klassen.“ Mit den Eltern hat er sich Briefe geschickt. Aus einigen ginge hervor, dass es zumindest ein paar Menschen in Bielefeld gegeben hat, die Familie Strauss weiter freundlich begegneten. Nachdem es Schwierigkeiten mit den ersten Pflegeeltern gegeben hatte, lebte Alfred seit 1940 beim Ehepaar Arthur und Lena Ledermann in Chica-

go, wurde später Theateragent. „Alfred ist vor zehn Jahren verstorben. Über den Verlust seiner Familie ist er nie hinweggekommen! Er hat Literatur studiert, Film und Theater waren seine Leidenschaften“, berichtet die Enkelin.



Angehörige legen Blumen an den Stolpersteinen für die Familie Strauss nieder.

Foto: Barbara Franke



Vier Stolpersteine an der Viktoriastraße.
Foto: Barbara Franke



Hans-Helmut Strauss wurde wie seine Eltern von den Nazis ermordet. Nur sein Bruder Alfred Strauss, der 1937/1938 in die USA geschickt worden war, überlebte.

Foto: Dokin Foundation/M. Keesing